№ 10. Mittwoch, den 13. Januar 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg München, Hamburg Königsberg 2c

Neue Folgen des agrarischen Vandalismus.

Am vergangenen Sonnabend und Sonntag tagte in Berlin eine Versammlung von Delegirten fast sämmtlicher Plätze der preußischen Monarchie, die hervorragend oder auch nur in erheblicherem Umfang am Getreidehandel betheiligt sind.

Diese Zusammenkunft von Kaufleuten wird, so schreibt man aus Berlin, auf Jeden, der ihr beizuwohnen Gelegenheit hatte, den ausgezeichnetsten Eindruck hinterlassen haben. Mit einer Sachlichkeit, einer Schärfe und einem leidenschaftslosen Geist besprachen diese sachverständigen Männer ihre Angelegenheiten, der zeigte, daß sie sich der Schwierigkeit der Lage bewußt sind, daß sie aber auch gewillt bleiben, bei peinlicher Beobachtnng der gesetzlichen Bestimmungen, die über sie verhängt worden sind, die letzten Konsequenzen der damit geschaffenen Zustände zu ziehen.

Mit einem Schlage hat man jenes feine Instrument zertrümmert, das die Intelligenz und die wirthschaftlichen Interessen von Generationen aufgebaut hatten. Man machte es der Produktenbörse unmöglich, weiter zu funktioniren, und damit zerstörte man das zuverläßige Barometer, das unter Aufsicht der Regierung, unter Aufsicht untadeliger Ehrenmänner, aber auch unter Aufsicht jener sich gegenseitig kontrollirenden Käufer und Verkäufer funktionirte, ohne die ein Geschäft unmöglich ist und deren entgegengesetzte Interessen alle einseitigen Preisfeststellungen unmöglich machen.

Was nun eintreten mußte, trat ein: über einen Zweig unseres wirthschaftlichen Lebens, der zu hoher Blüthe gelangt war, brach die Anarchie herein, natürlich den Handelsstand schädigend, aber ebenso verderblich für die Verkäufer agrarischer Produkte, die Landwirthe. Wenn die Provinzen die Kurse der Produkte nicht mehr mit Sicherheit von den offiziellen Feststellungen jener großen Zentren ablesen können, die im Zusammenhang mit dem Weltmarkt stehen, so ist die Wirkung, daß die Händler in den Provinzen außer Stande sind, mit Sicherheit zu wissen, zu welchem Preise sie die erworbene Waare unter allen Umständen weiter verkaufen können. Sie sind also bei der so geschaffenen Unsicherheit großen Gefahren ausgesetzt, und sie werden bestrebt sein, nach Möglichkeit dieses Risiko auf die Produzenten, die Landwirthe, abzuwälzen. In voller verheerender Schärfe wird diese Erscheinung erst dann sich zeigen, wenn einmal die Preise zu fallen beginnen sollten, und wenn der Händler in der Provinz den festen Maßstab dafür verloren hat, zu welchen Bedingungen er die Waare wird weitergeben können.

Den deutlichsten Ausdruck findet diese Verwüstungsarbeit in dem Umstande, daß einzelne hervorragende Handelsplätze, so, um nur einen zu nennen, Stettin, nachdem die offizielle Börse durch den Zwang der Verhältnisse sich hatte auflösen müssen, auch die Preisnotirungen fortzuführen sich außer Stande sahen. Jetzt war der Zustand völliger Anarchie geschaffen, so daß Stettin beispielsweise Preisnotirungen nicht mehr brachte, während die Berliner Zeitungen versucht hatten, für diesen Zentralpunkt möglichst zuverlässige Preisermittelungen noch zu erhalten. Eine solche Divergenz unter so naheliegenden Plätzen konnte unmöglich fortbestehen, und so war denn einer der Hauptberathungsgegenstände der Berliner Delegirtenversammlung, eine Einheitlichkeit des Vorgehens in diesem Punkte zu erzielen. Eine solche Einheitlichkeit ist denn auch beschlossen worden.

Ein zweiter Beschluß der Deligirten-Versammlung geht dahin, einen Verband aller am Getreide- und Produktenhandel in Deutschland interessirten Personen zu bilden, zu gemeinsamer Wahrung der Ehre des Produktenhandels und zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen. Ein solcher Beschluß ergab sich mit zwingender Nothwendigkeit aus Verhältnissen, wie sie die Reichsgesetzgebung und insbesondere der preußische Herr Handelsminister geschaffen hat, und gegenüber den Bündlern, deren Programm einer derselben jüngstens in einer öffentlichen Versammlung in die Worte zusammenfaßte: Man muß den Börsen die Hosen stramm ziehen.

Klar war es immer, einmal mußte der agrarische Uebermuth und die agrarische Einsichtslosigkeit jenen Höhepunkt erreichen, wo sie sich selbst überschlägt. Jener Punkt scheint jetzt erreicht zu sein.

Sollen unsere Verhältnisse gesunden, so muß die Gesammtheit der Bevölkerung sich gegen den geistlosen Terrorismus der Bündler auflehnen und die aufgeklärten Landwirthe selbst müssen die Kraft finden, jenen agrarischen Demagogen den Laufpaß zu geben, denen die Sachlichkeit, die Kenntniß und der sittliche Ernst fehlen, um die Folgen dessen zu überblicken und ruhig abzuwägen, womit sie das deutsche Volk und ihre Berufsgenossen zum allgemeinen Schaden beglücken.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

15. Sitzung vom 11. Januar.

Zweite Lesung des Lehrerbesoldungsgesetzes.

§ 1 (Bestandtheile des Diensteinkommens) wird Debattelos angenommen.

Zu § 2 (**Grundgehalt für Lehrer mindestens 900, für Lehrerinnen mindestens 700 Mark**), dessen unveränderte Annahme die Kommission beantragt, beantragen die Abgg. Seyffardt-Magdeburg und Gen. (nl.) die Erhöhung dieser Mindestsätze auf 1000 bezw. 800 Mark.

Nachdem Abg. **Seyffardt** (nl.) diesen Antrag empfohlen, betont Abg. Dr. **Dittrich** (Ztr.), daß auch seine Freunde ein Grundgehalt von 900 Mk. für nicht entsprechend dem mühe- und bedeutungsvollen Beruf des Lehrers hielten, daß sie aber in der Zwangslage, entweder nur die Alterszulagen oder nur das Grundgehalt erhöhen zu können, von vornherein darauf verzichtet hätten, das Grundgehalt zu erhöhen, weil es auf die Alterszulagen doch weit mehr ankomme. Die Lehrer dürften nicht beanspruchen, in armen Gemeinden mit ihrem Einkommen **thurmhoch** (!?) über anderen Gemeindemitgliedern zu stehen. (**Beifall rechts**). Im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes werde **das Zentrum den Antrag Seyffardt ablehnen.**

Abg **v. Knapp** (nl.) tritt für den Antrag Seyffardt ein. Im Interesse einer höheren Gerechtigkeit liege es, den Wünschen der Lehrer mehr entgegenzukommen, als dies in den Kommissionsbeschlüssen geschehe.

Abg. **Knörcke** (frs. Vg.) erklärt, er halte fest an seinem in der Kommission gestellten und heute von Rickert wiederaufgenommenen Antrage, das Grundgehalt auf 1200 Mk. zu bemessen. Werde aber dieser Antrag, oder auch nur der Seyffardt'sche angenommen, so gerathe das Gesetz in die größte Gefahr. **Seine Freunde lehnten deshalb sämmtliche Anträge ab.**

Abg. **Rickert** (frs. Vp.) giebt seinem Erstaunen Ausdruck, daß Abg. Knörcke auf einmal so ängstlich geworden. Seine, Redners Partei werde sich das merken. (Heiterk.) Herr Knörcke solle etwas vorsichtig sein und sich nicht seine Zukunft verderben. (Heiterk.) In seinen weiteren Ausführungen betont Redner, im Nothfall werde seine Partei für das Gesetz in der Kommissionsfassung stimmen, mit ihren Anträgen aber wiederkommen.

Abg. **v. Heydebrand** (kons.) tritt für die Kommissionsbeschlüsse ein.

Kultusminister Dr. **Bosse** erkennt an, daß der Antrag Seyffardt gleich ganze Arbeit machen wolle. Auch die Regierung wünschte dies, aber im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes bitte er, Redner, dringend, es bei den Kommissionsbeschlüssen zu belassen. Die Erhöhung der Alterszulagen komme allen Lehrern zugute, die Erhöhung des Grundgehalts dagegen würde nur einem Theil der Lehrer zu gute kommen. Jetzt sei auch gerade der **allerungeeignetste Zeitpunkt für eine solche Erhöhung des Grundgehalts. Die Landwirthschaft** befinde sich in einer **Nothlage** und besonders gelte dies von den ländlichen Gemeinden mit so einfachen Verhältnissen, wie die seien, um die es sich hier handle. Er betone nochmals, daß man sich, damit das Gesetz zu Stande komme, auf die äußerste Grenze, auf das zur Zeit Mögliche und Erreichbare, beschränken müsse.

Abg. **Hermes** (frs. Vp.) erklärt namens seiner Freunde, daß dieselben die Annahme des Antrages Rickert wünschten. Sollte dieser aber abgelehnt werden, so sei zu hoffen, daß, wenn der Antrag Seyffardt auf 1000 Mk. auch im Herrenhause durchgehe, auch die Regierung ihren Widerspruch dagegen fallen lassen werde. (Rufe: sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Redner bemerkt, seine Partei werde in erster Linie für den Antrag Rickert, in zweiter für den Antrag Seyffard stimmen.

Abg. **Latacz** (Zent.) befürwortet die Kommissionsbeschlüsse.

Abg. **v. Zedlitz** (freik.) theilt mit, daß ein Theil seiner Freunde für den Antrag Seyffard stimmen werde.

Der Antrag **Rickert** (frs. Vg.) wird nunmehr abgelehnt, desgleichen auch der Antrag **Seyffardt** (nl.); **es bleibt also gemäß dem Kommissionsantrage bei der Regierungsfassung** — § 3 (Besoldung der jüngeren Lehrer 2c) bleibt ebenfalls unverändert. — In § 4 (Verbindung eines Schul- und Kirchenamtes) hat die Kommission die Bestimmung aufgenommen, daß die Feststellung des Mehrbetrages, um welchen bei Verbindung eines Schul- und Kirchenamtes das Grundgehalt zu erhöhen ist nach Benehmen mit der kirchlichen Behörde zu geschehen hat. — § 4 bleibt unverändert in der Kommissionsfassung, desgl. die §§ 5 und 6. — Zu § 7, wonach die Gewährung

Feuilleton.

Die Tochter des Flüchtlings.

Von **Erich Friesen.**

9.) (Fortsetzung.)

„Ich muß ein Ende machen,“ sagt er sich; „es ist ein Unsinn, wie ein Esel zwischen zwei Bündeln Klee zu stehen. Aber wie, wie?“

Er grübelt und grübelt, ohne zu einem Resultat zu gelangen. Hundert Mal wiederholt er sich: „Nur Eveline ist die richtige Frau für Dich!“ und hundert Mal flüstert eine verlockende Stimme: „Denk an Xenias Reize, an ihre Gestalt, ihre Augen!“ . . . Wenn er nur für ein paar Wochen von hier fort könnte! Aber welchen Grund soll er angeben! Nein, es geht nicht . . . .

Ein Brief seines Vaters macht rasch seiner Unschlüssigkeit ein Ende. Sir Edward schreibt in seinen großen, kräftigen Schriftzügen:

„Lieber Manfred! Mit Bezugnahme auf unser Gespräch vom letzten Sonntag bitte ich Dich, Pangbourne für einige Zeit zu verlassen. Ich habe Nachrichten über gewisse Personen erhalten, die, wenn auch nicht verbürgt, so doch glaubhaft sind und Dein sofortiges Zurückziehen wünschenswerth erscheinen lassen. Es giebt in Berlin eine wichtige Angelegenheit zu erledigen, die ich Dir anvertrauen will. Mach Dich bereit, in vierundzwanzig Stunden abzureisen! — Vielleicht fügst Du Dich im Vertrauen auf Deine moralische Stärke nur ungern meinem Wunsch. Aber bedenke, manche jungen Leute, die sich stark wähnten, sind in Deiner Lage schwach gewesen.

Dein wohlgeneigter Vater,
Edward Skott.“

Sofort begiebt sich Manfred nach der Villa Clayton. Im Garten begegnet ihm Eveline's Zofe.

„Ist das Frühstück vorbei?“ fragt er.

„Noch nicht, Herr Skott. Die meisten Damen sind noch oben — auch die Prinzessin?“

„Und Fräulein Clayton?“

„Ich glaube, sie ist in ihrem Zimmer.“

Hastig schreibt er einige Zeilen auf eine Visitenkarte und schickt dieselbe durch das Mädchen herauf. Nach wenig Minuten schon vernimmt er das Rauschen eines Kleides auf der Terrasse. Er geht Eveline entgegen und bemerkt, daß sie auffallend bleich aussieht.

„Ich muß mit Dir sprechen, Evy!“ beginnt er zögernd, „wollen wir hier auf und abgehen?“

„Nicht hier,“ entgegnet sie fröstelnd, „es ist so kalt auf der Terrasse. Komm in die Sonne!“

Schweigend schreiten sie über den großen Rasenplatz.

Verwundert über sein andauerndes Schweigen blickt sie ihn an. Der eigenthümliche Ausdruck seines Gesichts erschreckt sie.

„Was hast Du, Manfred?“

„Ich gehe morgen fort von hier — für einige Wochen. Ich muß es Dir zuerst mittheilen, — weil mich Niemand so gut versteht wie Du.“

Sie scheint nicht einmal überrascht zu sein.

„Warum gehst Du fort?“ fragt sie gepreßt.

„Ich soll — eine Angelegenheit in Berlin — für meinen Vater ordnen.“

„So, so . . . . Und ist das der einzige Grund?“ —

„Wie meinst Du —“

Sie zögert.

„Hast Du die Prinzessin heute schon gesehen?“

„Nein.“

„Willst Du sie noch sehen, bevor Du gehst?“

Sie blickt ihn an; ihre Augen scheinen in seinem Herzen lesen zu wollen.

„Je nun — es wäre mir lieber, wenn ich sie nicht mehr zu sehen brauchte. Wozu auch!“

Jetzt ist es mit Eveline's Selbstbeherrschung zu Ende.

„O, Fredy!“ ruft sie schluchzend. „Ich weiß Alles. Nicht um Deines Vaters willen gehst Du fort, sondern um meinetwillen. Um meinetwillen verbrachtest Du neulich einen ganzen Tag auf dem Fluß mit mir; um meinetwillen gabst Du mir gestern den ersten Tanz —“

„Um wessentwillen denn sonst, Evy?“ unterbricht er sie weich.

„Um **Deinetwillen**, wenn Du mich liebtest. Aber Du liebst mich nicht,“ fährt sie mit zitternder Stimme fort, „ich weiß es, Deine Zuneigung für mich ist nicht Liebe. Sag' nichts, Manfred — ich kann Dir niemals mehr sein als eine Freundin.“

„Der Mann soll in der Gattin seine beste Freundin sehen, Evy!“

„Nein, o nein! Ich würde mich unsäglich elend fühlen in dem Bewußtsein, daß ich meinem Gatten nicht mehr als eine Freundin bin, daß die Stimme in meinem Herzen keinen Widerhall in dem seinen findet. Ja, Fredy, ich schäme mich nicht, zu gestehen, daß ich Dich liebe, daß es mein höchster Wunsch war, ebenso von Dir geliebt zu sein.“

Schluchzen erstickt ihre Stimme. Sie wendet das Haupt zur Seite, um ihre Thränen zu verbergen. Dann fährt sie, sich gewaltsam beherrschend, fort:

„O Fredy, Fredy, mein lieber Freund, mein Jugendgespiele, mein Held — sei offen gegen Dich selbst! Du darfst Dein Herz ohne Deine Hand ebenso wenig vergeben wie Deine Hand ohne Dein ganzes Herz. Ich habe zu viel Selbstachtung, um unter diesen Umständen Dein Weib zu werden; ich liebe Dich zu sehr, um ruhig zuzusehen, wenn Du ehrlos handelst. Geh' nicht fort, ohne Xenia gesprochen zu haben! Ich gebe den **Geliebten** auf, aber — Fredy, Fredy, ich klammere mich fest an den **Freund!**“

Ueberzeugungsvoll, leidenschaftlich, zuletzt beschwörend fließen die Worte von den zuckenden Lippen des Mädchens. Manfred ist tief erschüttert. Nicht ein einziges Mal hat er sie zu unterbrechen gewagt.

„Ich kann mich nicht vertheidigen,“ sagt er endlich leise, „ich kann nur aus vollem Herzen Deine Verzeihung erflehen.“

Sie streckt ihm beide Hände entgegen und versucht zu lächeln.

„Ich habe Dir nichts zu verzeihen, Fredy. Wir können unsern Herzen nicht befehlen — ich weiß das aus eigener Erfahrung.“

„Gewiß nicht. Aber es war meine Pflicht, der Gefahr aus dem Wege zu gehen, so bald ich sie erkannte. Und daß ich es nicht that, war ehrlos. Evy, liebe Evy,“ fährt er, ihre Hände ergreifend, fort, „stoß mich nicht zurück! Laß mich nicht die Thorheit einer Minute mein ganzes Leben lang büßen! Bedenke, wie wir einander kennen, wie lieb wir uns haben und was wir beide verlieren, wenn wir für immer auseinandergehen!“

„O, Fredy!“

„Selbst mit der Freundschaft wär' es nichts. Wir würden einander meiden, um nicht unangenehme Erinnerungen zu wecken!“

Er hält noch immer ihre Hände mit kräftigem Druck und blickt ihr ernst und offen ins Auge.

der Alterszulagen bei unbefriedigender Dienstführung versagt werden kann, beantragt

Abg. Rickert (frs. Vg.) folgenden Zusatz: Wird die Gewährung der Alterszulage versagt, so ist dem Lehrer (der Lehrerin) über die Gründe ein schriftlicher Bescheid zu ertheilen. Der Antrag wird nach weiterer kurzer Debatte mit knapper Mehrheit (gegen die gesammte Rechte) angenommen. Zu § 8 (Alterszulagenkassen) hat die Kommission die Bestimmung gestrichen, wonach Städte, die einen eigenen Stadtkreis bilden, und keine Staatsbeihilfe zu Volksschulzwecken beziehen, einer Kasse nicht anzuschließen sind, wenn sie dies innerhalb 3 Monate nach Inkrafttreten des Gesetzes beantragen.

Ein Antrag Oswalt (nl.) will diese Vergünstigung dagegen allen Gemeinden gewähren, für deren Einwohner mehr als 25 Schulstellen vorhanden sind.

Abg. Dr. Hermes (frs. Vp.) spricht zu Gunsten dieses Antrages.

Ministerialrath Dr. Kuegler bittet im Interesse der Lehrer um Ablehnung desselben.

Nachdem Abg. Oswalt (nl.) seinen Antrag empfohlen, führt Finanzminister Dr. Miquel aus, daß das ganze System der Alterszulagen gefährdet sein würde, wenn gerade die leistungsfähigeren Gemeinden aus ihnen ausgeschlossen würden. Er könne nicht glauben, daß die Vertreter der größten Städte im Herrenhause ein solches Gesetz noch einmal zu Falle bringen würden, weil es in diesem einem Punkte nicht nach ihrem Wunsche gehe; er vertraue vielmehr auf ihre Einsicht und praktische Gesinnung.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) bittet die Konservativen, auf ihre Gesinnungsgenossen im Herrenhause dahin einzuwirken, daß sie nicht dem durch die Kommissionsbeschlüsse verstärkten Widerstande der Oberbürgermeister durch Opposition in anderer Richtung Succurs zuführen.

Abg. Sattler (nl.) plaidirt für den Antrag Oswalt, wünscht aber mindestens die Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Der Antrag Oswalt wird hierauf gegen die Stimmen der meisten Nationalliberalen und der Freisinnigen, die Regierungsvorlage gegen dieselben Stimmen und eines Theiles der Freikonservativen und vereinzelter Zentrumsmitglieder abgelehnt; es bleibt demnach bei der Kommissionsfassung.

Nunmehr vertagt sich das Haus auf Dienstag. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Januar.

— Die Regatta um den Kaiserpokal, welchen Kaiser Wilhelm zu Ehren des Jubiläums der Königin Victoria als Preis gestiftet hat, soll am 30. Juni stattfinden.

— Dem Bundesrath ist, der „Post" zufolge, ein Nachtragsantrag Preußens zu den Ausführungsbestimmungen zum Börsengesetz vom Juni v. J. zugegangen.

— Die Kommission, welche behufs eventueller Organisation der Kriminalpolizei gebildet worden ist, tritt noch in dieser Woche unter Vorsitz des Polizeipräsidenten v. Windheim zu den Verhandlungen zusammen. Auch die beiden Ersten Staatsanwälte der Landgerichte I und II Berlin werden daran theilnehmen.

— Der „N. B. C." zufolge herrsche bezüglich des Gebrauchs der polnischen Sprache im Verkehr mit Behörden im Staatsministerium die Ansicht vor, daß es geboten ist, in der Provinz Posen zuverlässige Subalternbeamte deutscher Abkunft zur Verfügung zu haben, die der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind.

— Heute findet im Herrenhause eine Konferenz wegen des Bernsteinmonopols statt. An den Berathungen nehmen verschiedene Räthe aus dem Ministerium für Landwirthschaft, Handel und Verkehr und für die Finanzen, sowie die Ober-Regierungsräthe aus Gumbinnen und Königsberg, und ferner verschiedene Sachverständige aus den Provinzen Ost- und Westpreußen und Pommern theil.

— Der Antrag Ring, v. Mendel-Steinfels wegen der Vieheinfuhr aus dem Auslande ist heute dem Abgeordnetenhause zugegangen. Er trägt die Unterschriften der Mitglieder der freikonservativen und konservativen Partei mit Ausnahme der Abgeordneten, welche Staatsbeamte sind.

„Höre mich an, Evy! Ich verlasse England auf drei Wochen. Wenn ich dann zurückkehre frei von jener Verirrung, Deiner Liebe würdiger — dann entscheide, ob Du mich zurückweisen willst, nicht jetzt!"

Ein flüchtiges Lächeln huscht über ihre ernsten Züge.

„Und Xenia?" fragt sie leise.

„Ich werde sie sogleich aufsuchen, wenn Du es wünschest, und ihr eine offene Erklärung geben, sobald es nothwendig sein sollte. Aber das ist kaum anzunehmen. Sie ist ja kein Kind und muß wissen, daß ein Mädchen auf dem Ball oft dergleichen kleine Erfahrungen macht."

So sucht sich Manfred in eine gewisse Gleichgültigkeit gegen Xenia hineinzureden und glaubt schließlich selbst, daß seine Neigung für sie nur die Laune eines Augenblicks war. Er begleitet Eveline ins Haus und nimmt von der ganzen Gesellschaft mit einigen erklärenden Worten Abschied.

Xenia begegnet ihm mit ihrer gewohnten ruhigen Freundlichkeit. In liebenswürdigster Weise reicht sie ihm die Hand und wünscht ihm „Glückliche Reise!" Nur Eveline bemerkt den schwachen sarkastischen Zug um ihren Mundwinkel, sieht den langen, verwunderten Blick, der seiner Gestalt folgt.

(Fortsetzung folgt.)

— Einer Meldung aus Köln zufolge verbot der Gouverneur aus Anlaß einer den Fall Brüsewitz erwähnenden Rede während einer Sitzung der Kölner Karnevalsgesellschaft sämmtlichen Offizieren den Besuch der beiden großen Gesellschaften.

— Eine Organisation des gesammten deutschen Getreide- und Produktenhandels außerhalb der Börse ist beschlossen worden. Eine Versammlung Delegirter von fast allen preußischen Landesplätzen trat vorgestern und gestern zusammen, um über die durch die neue Gesetzgebung und deren Ausführung für den Getreide- und Produkten-Handel geschaffene Lage zu berathen. Es wurde nach eingehender Diskussion über die wichtigsten Punkte mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität beschlossen: 1) die Gründung einer Organisation für den deutschen Getreide- und Produkten-Handel mit dem Sitze in Berlin, 2) seitens der betheiligten Vereinigungen keinerlei Preisermittelungen zu veranstalten und weder direkt noch indirekt zu veröffentlichen. Die Statuten der vorgedachten Organisation ergeben als Zweck derselben in erster Reihe die „Wahrung der Ehre und des Ansehens ihrer Mitglieder" und ferner die „Förderung der wirthschaftlichen Interessen" derselben.

— Zur Einschätzungsfrage schreibt die ministerielle „Berl. Korresp.": In der „Köln. Ztg." vom 7. Januar d. J. wird die unbegründete Beschwerde darüber wiederholt, daß die Vorsitzenden der Veranlagungskommissionen zur Prüfung der Steuererklärungen Umfragen an die Steuerpflichtigen ergehen lassen oder sonstige Nachforschungen über ihre Einkommensverhältnisse veranstalten. Hierdurch werde von vornherein die Glaubwürdigkeit der „nach bestem Wissen und Gewissen" abzugebenden „Selbsteinschätzung" in Frage gestellt; entweder müsse man die Selbsteinschätzung als richtig und maßgebend anerkennen oder es den Steuerbehörden wie früher überlassen, die Wahrheit über das Einkommen der einzelnen Bürger selbständig zu ermitteln. Wer die Begründung zum Einkommensteuergesetz gelesen hat und den parlamentarischen Berathungen über das Gesetz gefolgt ist, kann nicht im Zweifel darüber sein, daß diese Beschwerden auf gänzlicher Verkennung des Wesens der Steuererklärung beruhen. Eine „Selbsteinschätzung" im Sinne der „Kölnischen Zeitung" besteht in Preußen nicht zu Recht. Die Steuererklärung ist in Uebereinstimmung mit der allgemeinen Anschauung eingeführt, weil dieses Mittel zu einer gleichmäßigen und gerechten Einkommensteuerveranlagung nicht länger entbehrt werden konnte. Daß aber, schon wegen der Schwirigkeit der Berechnung des Einkommens, die Veranlagung nicht auf die Angabe der Steuerpflichtigen allein gestützt werden kann, sondern nach den auch in andern Ländern hierüber vorliegenden Erfahrungen eine sorgfältige Prüfung der Steuererklärungen und daneben die Befugniß und Verpflichtung der Steuerbehörden zur Ermittelung des Einkommens unerläßlich sei, ist in der Begründung zum Einkommensteuergesetz und bei den Verhandlungen darüber mit großem Nachdruck geltend gemacht. Auch die redlichste Absicht schützt den Steuerpflichtigen nicht vor irriger und mißverständlicher Auffassung des Gesetzes, und daher ist auch die Beanstandung der Angaben des Steuerpflichtigen nicht entfernt als ein Mißtrauensvotum gegen den guten Glauben des Steuerpflichtigen aufzufassen. Derartige Irrthümer üben oft einen sehr erheblichen Einfluß auf die Einkommensberechnung, obwohl die Ursache des Fehlers aus dem regelmäßig in der Steuererklärung nur mitgetheilten Ergebniß der Berechnung nicht zu erkennen ist. Reiche Erfahrungen, welche dies bestätigen, liegen jetzt auch in Preußen aus allen Landestheilen vor. Beispielsweise sei erwähnt, daß bei der Veranlagung für 1896/97 in einem größeren Veranlagungsbezirk im Osten der Monarchie von 1959 überhaupt abgegebenen Steuererklärungen 1100 oder 56 v. H. mit dem Ergebnisse beanstandet sind, daß die dadurch bedingte Erhöhung der Einkommensteuer für jede beanstandete Steuererklärung durchschnittlich rund 60 Mk. beträgt. In einem Veranlagungsbezirke des Westens ist infolge des Beanstandungsverfahrens bei 673 Steuerpflichtigen die Einkommensteuer durchschnittlich um 37 v. H. höher veranlagt, als sie nach Maßgabe der Steuererklärungen zu veranlagen gewesen wäre. In beiden Fällen handelt es sich vorwiegend um Steuererklärungen von Gewerbetreibenden in industriellen Kreisen, und es bestätigt sich dadurch, daß die kaufmännische Buchführung, selbst wo sie besteht, die Beobachtung der für die Einkommensteuerverwaltung maßgebenden Grundsätze keineswegs sichert. Wollte man auf die gründliche Prüfung der Steuererklärungen verzichten, so würden binnen Kurzem in gesteigertem Maße die Mißstände wiederkehren, deren Beseitigung das Ziel des Einkommensteuergesetzes war. Die Einkommensteuer würde damit gegenüber den an die Gleichmäßigkeit ihrer Veranlagung mit Recht jetzt gestellten Anforderungen überhaupt unhaltbar werden.

— Entgegen der Meldung der „N. A. Z.", daß die Denkschrift über die Schutzgebiete erst in etwa 14 Tagen im Reichstage erwartet werden darf, hält die „Post" ihre Mittheilung aufrecht, daß diese Denkschrift thatsächlich bereits im Reichstage eingegangen ist, und fügt hinzu, daß sie zum Theil sogar im Druck hergestellt ist.

— Der Prozeß Schwennhagen-Sedlatzek dürfte noch eine Reihe weiterer Preßprozesse im Gefolge haben. Der Redakteur Sedlatzek, welcher zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, beabsichtigt alle Blätter, darunter das „Berl. Tagebl.", „Berl. Ztg.", den „Börsen-Courier" und die „Nat.-Ztg.", zu verklagen, welche bei Besprechung des Prozesses über den Rahmen einer berechtigten Kritik hinausgegangen sind. Wie weiter verlautet, ist auch eine Privatklage gegen Freihr. von Mirbach wegen dessen beleidigender Aeußerungen angestrengt.

— In dreißig Schuhfabriken zu Weißenfels wurde gestern Vormittag sämmtlichen Arbeitern gekündigt. Die Mitglieder der Gewerkvereine beschlossen, die Kündigungsfrist einzuhalten, während die Sozialdemokraten die Arbeit sofort niederlegen wollen. Etwa 3000 Arbeiter werden von der Kündigung betroffen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Prag: In der hiesigen Heinrichstraße ist nach einer Meldung eines hiesigen Abendblattes am Eingange einer Sakristei eine Bombe gefunden worden, die mit Pulver gefüllt und mit einer Zündschnur versehen war. Die Bombe wird bei der Sicherheitspolizei von Sachverständigen untersucht werden.

Rußland.

Der „Times" zufolge wird im Frühjahr eine neue russische Expedition nach Abessynien abgehen.

Die Neubewaffnung der russischen Infanterie mit dem neuen kleinkalibrigen Gewehr soll im laufenden Januar zu Ende geführt werden. Der gesammte Vorrath der bisher in Gebrauch gewesenen Berdan-Gewehre wird zur Ausrüstung der Mannschaften der ersten und zweiten Reserve zurückgestellt.

England.

Die Königin spendete 500 Pfund für die Hungerleidenden in Indien.

Bulgarien.

Die „N. F. Pr." in Wien veröffentlicht eine Zuschrift des ehemaligen bulgarischen Ministers Natschevicz, in welcher derselbe die Behauptung eines gewissen Nischkow, daß er bei der Ermordung Stambulows betheiligt gewesen, kategorisch zurückweist, und theilt mit, daß er den belgischen Gesandten in Sofia ersucht hatte, Nischkow den weitreichendsten Schutz zu gewähren, damit dieser dem dortigen Staatsanwalt die Mörder ungehindert namhaft mache.

Türkei.

Einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Odessa zufolge soll demnächst dem Sultan ein Vorschlag unterbreitet werden, ihm mittels einer von den sechs Großmächten garantirten Anleihe von 400 000 Pfund aus seinen Finanznöthen zu ziehen. Wenn England oder eine andere Macht sich nicht betheiligen wolle, würden Frankreich und Rußland eventuell die Anleihe allein übernehmen.

Die Pforte bestreitet die Gerüchte von den angeblich stattgehabten Massakres in Trapezent durch entlassene Kurden. Auch bei den Botschaftern sind noch keine derartigen Meldungen eingetroffen.

Ueber das Ende Midhat Paschas,

des ehemaligen türkischen Ministerpräsidenten und Reformators, in der Verbannung in Taïf (Arabien) bringt die in Paris erscheinende jungtürkische Zeitung „Hurriet" eine interessante Erzählung nach dem Bericht eines Infanteriesergeanten, dessen Wahrheitsliebe nicht anzuzweifeln sei. Er erzählt: „Unser Bataillon war gerade vom Kriege nach Taïf zurückgekehrt. Allgemein war das Gerücht verbreitet, daß hierher Paschas in's Exil kommen würden, denen man die Schuld an dem Verlaufe des Krieges beimesse. Eines Tages sahen wir sie auf Kameelen reitend, von Bewaffneten umzingelt, einziehen. An der Spitze ritt ein weißbärtiger Mann, von kränklicher, schwacher Konstitution, etwas bucklig. Das war Midhat Pascha. Er grüßte die Truppen, die ringsherum lagerten. Zwei andere Paschas folgten ihm, einer, ein sehr schöner Mann, war Mahmud Djelal-Eddin Pascha, der andere, wie man aus dem besonders kostbaren Turban erkannte, der Scheich-ul-Islam. Rückwärts ritten noch Offiziers, zwei waren mit den Füßen an ihre Thiere gebunden. Die Paschas und die übrigen Verbannten wurden getrennt untergebracht. Ich hatte jeder Zeit in's Gefängniß der Paschas Zutritt. Einige Monate waren vergangen, als plötzlich ein Offizier aus Konstantinopel ankam, er nannte sich Tscherkesse Suleiman Bey. Ich sah ihn mit unserem Hauptmann in das Amtslokal des Mutessarif unter lebhaftem Gespräch gehen. Die folgende Nacht mußten alle Sergeanten unseres Bataillons, ich unter ihnen, blindlings auf den Befehl unseres ersten Sergeanten ausmarschieren, gefolgt von diesem Ankömmling aus Konstantinopel. Auf dem Wege läßt man uns plötzlich halten und Suleiman Bey hält uns eine Ansprache, von der ich nichts weiter verstanden habe, als daß uns der Padischah grüßen lasse. Meine Kameraden sagten: „Jetzt werden wir die Paschas erwürgen müssen." Wie ich das hörte, fing ich am ganzen Leibe zu zittern an. Unsere Offiziere wählten fünf der allerstärksten Leute aus, unter ihnen waren auch ich und ein Riesenkerl namens Haidar Tschausch aus dem Sudan. Auf den Befehl des Leutnants traten wi[r] Fünf in die Zelle des Midhat Pascha ein, w[ir] blieben einige Augenblicke stehen. Ich zitterte v[or] dem, was kommen sollte. Wie uns der Pascha sah, erbleichte er und begann sich unruhig auf seinem Lager herumzuwälzen. Ich war hinter den anderen, so hörte ich nicht genau, was er sagte, nur das: „Kinder was wollt Ihr?" Er versuchte, sich von seinem Lager zu erheben, aber in demselben Augenblicke stürzte auf Befehl des Leutnants Haidar Tschausch über ihn mit seiner ganzen Wucht. Die übrigen hielten ihn an Armen und Beinen, bis man ihm endlich die Schnur um den Hals gezogen hatte. Ich hatte besinnungslos einen seiner Füße ergriffen. Ich spürte nur einen Rippenstoß, den ich wegen meiner Unthätigkeit bekam, sonst war ich ganz besinnungslos. Wie lange die ganze Exekution dauerte, kann ich deshalb n[icht] angeben: nachher lief ich geradeswegs in die Kaserne und mußte gleich von da in's Spital transportirt werden, wo ich genau drei Monate krank lag. Wie ich später erfuhr, machten dieser Haidar Tschausch und der erste Sergeant auch den übrigen Verbannten den Garaus." Diese Erzählung hat darum viel Glaubwürdigkeit, weil es gleich nach Midhat Paschas plötzlichem Tode hieß, er sei erdrosselt worden oder man habe ihn verhungern lassen.

Provinzielles.

Marienwerder, 10. Januar. Ein trübes Sittenbild entrollte sich heute Abend kurz nach 10 Uhr auf offener Straße. Ein kleiner 10jähriger Junge aus Schäferei war derart betrunken, daß er, damit er nicht erfriere, ins Polizeigefängniß geschafft werden mußte. Der Junge war thatsächlich nicht im Stande, sich von der Stelle bewegen zu können.

Pelplin, 10. Januar. Wiederum hat Ueberheizen zur Nacht ein junges Menschenleben gefordert. Als heute Morgen zwei bei dem Gutsbesitzer N. in Rosenthal bedienstete Mädchen nicht zum Melken erschienen, fand man beim Nachschauen das eine der beiden Mädchen todt im Bette liegend, während das andere nur schwache Lebenszeichen von sich gab. Ein sofort hinzugezogener Arzt stellte Vergiftung durch Kohlendunst fest. Bei dem Mädchen Gierczewski blieben alle Wiederlebungsversuche erfolglos, dagegen konnte das andere in's Leben zurückgerufen werden. In dem Ofen der Schlafstube der Mädchen brannten noch am Morgen Kohlen bei offenen Ofenthüren. Ofenklappen sind nicht vorhanden.

Marienburg, 1[?]. Januar. Ein schweres Unglück ist gestern in der Familie des Malermeisters Tietz hierselbst passirt. Den Mitbewohnern des Hauses fiel es auf, daß gegen Mittag noch Niemand von der Familie zu sehen war, weshalb sie in die genannte Wohnung eindrangen, jedoch gleich wegen des in der Stube herrschenden Kohlendunstes zurücktaumelten. Nachdem die Stube gelüftet worden, fand man die ganze Familie, Mann, Frau und zwei Kinder im Alter von 11 bis 13 Jahren, leblos in den Betten vor. Während die Frau und die Kinder noch ins Leben zurückgerufen werden konnten, waren die Wiederbelebungsversuche bei dem Ehemanne Tietz vergeblich. Wieder ist Schuld an dem Unglück die Nichtbeseitigung einer Ofenklappe.

Dirschau. 9. Januar. Ein sonderbares Wiedersehen war zwei Brüdern, den wandernden Arbeitern F. und H. Lafke, hier beschieden. Ein Gendarm revidirte nämlich die Papiere der in der Herberge zu Zeisgendorf eingekehrten Wanderer. Darunter befand sich ein Arbeiter F. Lafke. Als der Beamte hierauf die Fremden, welche im Rathhause um Aufnahme in die Naturalverpflegungsstation nachsuchten, revidirte, fand er wiederum einen Arbeiter mit dem Namen Lafke. Da dieser Umstand dem Beamten sonderbar vorkam, holte er auch den andern herbei, um die Echtheit der Legitimationspapiere zu prüfen. Die beiden Leute erkannten sich zuerst nicht, nach einigen Erklärungen stellte es sich aber heraus, daß beide Brüder waren, die sich schon seit länger als 10 Jahr[en] nicht gesehen hatten. Der eine hatte längere Ze[it] durch in Westfalen gearbeitet, der andere hier [im] Osten. In Dirschau trafen sich die Brüder [auf] „der Walze", allerdings auch nur Dank der Re[vi]sionsthätigkeit des Gendarmen. Beide Brüder [be]zogen die Naturalverpflegungsstation und setzten am nächsten Morgen gemeinsam ihre Wanderung fort.

Danzig, 9. Januar. Der Westpreußische Fischerverein wählte heute seinen bisherigen Vorstand wieder. Der neue Etat wurde auf 13 000 Mark festgesetzt.

Danzig, 11. Januar. Der 39jährige Arbeiter Z. wurde wegen eines an seiner 13jährigen Tochter begangenen Verbrechens verhaftet und nach dem Zentralgefängniß gebracht.

Heydekrug. 8. Januar. Die Medizinalbehörde ist mit Maßnahmen beschäftigt, welche bei etwaiger Verpflanzung der Lepra aus dem angrenzenden Kreise Memel erforderlich wären. Herr Kreisphysikus Dr. Cohn hat den Auftrag, die Kranken an Ort und Stelle aufzusuchen und dort Beobachtungen anzustellen.

Mohrungen, 10. Januar. Am Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr wurde das Fuhrwerk des Besitzers Mattern in Güldenboden, welches am Pfeilinger Walde, von Osterode kommend, die Bahnstrecke kreuzte, von dem um diese Zeit von Allenstein kommenden Zuge übergefahren. Auf dem Schlitten befanden sich, wie der „Elb. Ztg." von hier geschrieben wird, außer dem Besitzer desselben noch der Besitzer Lingner aus Güldenboden und dessen Mutter. Letztere starb infolge der erlittenen Verletzungen trotz ärztlicher Hilfe nach einigen Stunden, während ihr Sohn am Sonntag den Verletzungen erlegen ist. Mattern ist nur in geringem Maße beschädigt. Die Sorglosigkeit, mit welcher die Bahnstrecken sehr häufig von unbesonnenen Leuten gekreuzt werden, ist aber auch ein wenig stark. Stets wird dann bei einem Unglück dem Führer der Maschine die Schuld beigemessen, während derselbe in den meisten Fällen vollständig unschuldig ist.

Lyck, 6. Januar. Eine niedliche Geschichte wird der hiesigen Lokalzeitung aus einer benachbarten masurischen Stadt erzählt. Ein biederer Handwerksmeister hatte an einem der letzten Sonntage mit seinem Gesellen eine dringende Arbeit zu verrichten, was im Hinblick auf die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe eine nicht ganz unbedenkliche Sache war. Um sicher zu gehen, gab der Meister seinem Lehrling den Auftrag, sich auf die Straße zu begeben, um zu sehen, ob kein Polizist in der Nähe sei. Meister und Gesellen machten sich an die Arbeit und waren gerade im besten Zuge, als nach etwa 10 Minuten die Thür sich öffnete und der Lehrling mit den Worten hereinstürzte: „Mester, eenem hebb ick!" wobei er mit sichtlicher Genugthuung auf einen ihm unmittelbar folgenden Polizeisergeanten wies, der mit malitiösem Lächeln sein Taschenbuch hervorzog und den Vorfall notirte. Die Belohnung, welche hinterher des Lehrlings harrte, mag sich der freundliche Leser selbst ausmalen

Schmalleningken, 10. Januar. Infolge der strengen Kälte und der hohen Schneelage hatten sich in den letzten Wochen aus den mehr im Innern belegenen Forsten Wölfe in die Georgenburger Forst geworfen. Dieselben haben daselbst nicht nur unter dem Wildstand tüchtig aufgeräumt, sondern sind auch in schlecht verwahrte Ställe der Walddörfer gedrungen und haben den Bauern Schafe und Schweine geraubt. Verschiedentlich wurden auf den Forststraßen auch Menschen von ihnen bedroht. Die durch umfangreiche Forsten gehende Post von Georgenburg nach Tauroggen erhielt der Sicherheit wegen mehrere Tage hindurch militärische Bedeckung. Von der Fürstlich Wassiltschikoff'schen Guts- und Forstverwaltung in Georgenburg wurden in vergangener Woche zur Vernichtung der Räuber mehrere große Wolfsjagden veranstaltet, bei denen fünf große Wölfe zur Strecke gebracht wurden, während mehrere entkamen.

Stolp, 10. Januar. Die gestern abgehaltene, zahlreich besuchte Hauptversammlung des Bauernvereins „Nordost" im hiesigen Schützenhaussaale wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Hofbesitzer W. Steinhauer-Kösliner Obermühle, mit einem Kaiserhoch eröffnet; dann entwickelte derselbe, vielfach von Beifall unterbrochen, die Programmpunkte des Vereins. Es wurde folgende Resolution angenommen: „Die am 9. Januar 1897 in Stolp im Schützenhause zahlreich versammelten Landwirthe aus der Stolper Gegend erklären, daß sie von dem „Bund der Landwirthe", der Zeit seines Bestehens nichts für den bäuerlichen und kleinen Grundbesitz gethan hat, nichts wissen wollen. Sie begrüßen dagegen die Begründung und das Vorgehen des Bauernvereins „Nordost" mit großer Freude. Es ist durchaus nothwendig, daß die bäuerlichen und kleinen Grundbesitzer, die im „Bunde der Landwirthe" nie zur Geltung gekommen sind und nie zur Geltung kommen werden, zusammenstehen und zusammenhalten, um selber ihre eigene Sache zu vertreten Sie sind daher mit den Forderungen und Bestrebungen des Bauernvereins „Nordost" vollkommen einverstanden und sie sprechen den Bauern, die opfermüthig die Begründung und die Leitung des Vereins in die Hand genommen haben, ihren herzlichen Dank und ihr vollstes Vertrauen aus".

Inowrazlaw, 10. Januar. Sonnabend, den 9., und Sonntag, den 10. d. Mts., tagte hier in Bast's Hotel eine Versammlung des Vereins praktischer Zahnärzte der Provinzen Westpreußen und Posen. Dem in letzter Zeit in den Vordergrund getretenen erhöhten Interesse für die Standesinteressen und der in Aussicht stehenden gesetzlichen Regelung der mißbräuchlichen Titelführungen und sonstiger Uebergriffe von Seiten der nicht approbirten Personen entsprach das überaus zahlreiche Erscheinen der Mitglieder. Zahnarzt Schwanke-Graudenz und Zahnarzt Fleischer-Danzig referirten über dieses Thema. Der wissenschaftliche Theil brachte die Demonstration eines neuen Emaillirofens und eines neuen Anaestheticums zum schmerzlosen Zahnziehen. — Die nächste Versammlung soll am Sonnabend, den 24, und Sonntag, den 25. Juli d. Js., in Danzig tagen.

g **Inowrazlaw,** 11. Januar. Für den Preis von 170 000 Mk. hat die Frau Gutsbesitzer Piehlke ihr am Markte gelegenes Grundstück an den hiesigen Kaufmann J. Jagodzinski verkauft. — Inowrazlaw entwickelt sich immer mehr zu einer Industriestadt. Viele Fabriken wie Essig-, Dachpappen-, Kunststeinfabrik 2c. sind neu angelegt; die bestehenden sind ganz erheblich vergrößert worden. Infolge dessen ist der Zuzug der Arbeiter auch groß. Seit der letzten Volkszählung, also innerhalb eines Jahres, hat sich die Stadt um 3000 Einwohner vermehrt, sie zählt jetzt 23 000.

Meseritz, 11. Januar. Auf dem Vorwerk Eichberg sind zwei Mägde und ein Knecht von einer Lehmschicht verschüttet und getödtet worden.

Lokales.

Thorn, 12. Januar.

— [Der städtische Kassen-Kontroleur Herr Sieber] ist als Vorsteher des in Frankfurt a. M. neu einzurichtenden Rechnungs-Revisionsamtes in Aussicht genommen. Der Weggang dieses allgemein beliebten und mit den Thorner Verhältnissen und Bedürfnissen gründlich vertrauten Beamten ist für die Stadtverwaltung sehr zu bedauern. Wegen seiner auch bei Staatsbehörden bekannten organisatorischen Fähigkeiten und selten tüchtigen Arbeitskraft hatte man behördlicherseits wie insbesondere in den maßgebenden Kreisen der Bürgerschaft mancherlei Hoffnungen auf ihn gesetzt. Herr Sieber beschäftigte sich in jüngster Zeit nebenbei mit Ausarbeitung verschiedener Projekte, z. B. Gründung einer Holzindustrie-Feuerversicherungs-Genossenschaft, Gründung eines städtischen Leihamtes, Erweiterung des Sparkassenverkehrs auf zeitgemäße Personalkredit-Einrichtungen und Pfandbeleihung von Handwerker-Erzeugnissen und kaufmännischen Waarenvorräthen, Umgestaltung des Diakonissen-Krankenhauses zu einem Ausbildungs-Institut für Privat-Krankenpflegerinnen usw.

— [Eine Holzenquete] hat, wie s. Z. berichtet, die Reichsregierung veranstaltet zu dem Zweck, bei der russischen Regierung eine Erleichterung im Traftenverkehr auf russischen Gewässern zu erzielen. Rußland hat für die Flößerei auf der russischen Weichsel und ihren dortigen Zuflüssen neue Bestimmungen erlassen, welche mit Beginn der diesjährigen Flößereiperiode in Kraft treten sollen. Durch die neuen Bestimmungen wird u. a. die Länge und Breite der Traften auf den einzelnen Wasserstraßen festgesetzt, ferner die Anzahl der Bemannung auf jeder Traft, auch sind die Anordnungen bezüglich der Haftpflicht für Zölle und Strafen verschärft. Wenn diese anderen Bestimmungen wirklich in Kraft treten, dann wird der Flößereiverkehr sehr erschwert bezw. vertheuert zum Nachtheil des deutschen Handels. Dem Vernehmen nach bilden diese Flößereiverhältnisse auch einen Gegenstand der Berathungen der in Berlin tagenden deutsch-russischen Zolltarifkommission und hofft man in Holzinteressentenkreisen, daß die Bemühungen der deutschen Regierung von Erfolg gekrönt sein werden.

— [Strafkammersitzung vom 11. Januar.] Neben verschiedenen Berufungssachen wurde gegen den Bäckergesellen Hugo Techel aus Thorn wegen fahrlässiger Brandstiftung verhandelt. Techel stand im Sommer v. J. bei dem Bäckermeister Stoehr in Podgorz als Bäckergeselle in Diensten. Er hatte diese Stellung am 27. Juli v. J. übernommen. Am Morgen des 30. Juli v. J. entstand auf dem Hausboden des Stoehrschen Wohnhauses Feuer, welches, noch bevor es größeren Schaden angerichtet hatte, gelöscht werden konnte. Dieses Feuer aus Fahrlässigkeit verursacht zu haben, war dem Techel zur Last gelegt. Er hatte nämlich, nachdem der Backofen geheizt war, die noch glühenden Kohlen aus dem Ofen herausgenommen, sie in einen Dämpfer gethan und sie späterhin nach dem Boden getragen, woselbst er sie auf dort bereits lagernde, ausgelöschte Kohlen schüttete. Die Anklage nahm an, daß sich in dem Dämpfer noch glühende Kohlen befunden hätten und daß durch das Ausschütten dieser Kohlen auf dem Bodenraum der Brand verursacht sei: Der Angeklagte bestritt sich schuldig gemacht zu haben. Er wurde aber der fahrlässigen Brandstiftung für überführt erachtet, jedoch für straffrei erklärt, weil Techel das Feuer zu erst bemerkt und sofort gelöscht hatte, bevor es einen nennenswerthen Schaden angerichtet hatte.

— [Nach dem Jahresberichte des Westpr. Provinzial-Lehrervereins] für 1895/96 sind in der Berichtszeit 9 neue Vereine gebildet worden und dem Provinzial-Verein beigetreten. Die Zahl der Zweigvereine beträgt nun 107 mit 2027 Mitgliedern. Der kleinste Verein zählt nur drei Mitglieder, es ist das der Verein Lebathal, während der Verein Danzig 148 und der Verein Elbing 80 Mitglieder zählen.

— [Die Auflösung von Versammlungen,] in denen in polnischer Sprache geredet wird, scheint auch in Westpreußen von oben herab allgemein angeordnet zu sein. Am 3. Januar fand eine Versammlung des katholischen Volksvereins in Kamin, Kreis Flatow, statt. Der Bürgermeister forderte den Vorsitzenden des Vereins, Rittergutsbesitzer Pradzinski, auf, deutsch zu sprechen, unter der Androhung, sonst die Versammlung auflösen zu müssen. Als der Vorsitzende dieser Aufforderung nicht nachkam, sondern sich auf die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 26. September 1876 berief, löste der Bürgermeister die Versammlung auf. Auf eine Beschwerde bei dem Landrath unter Bezugnahme auf die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts erwiderte der Landrath, daß der Bürgermeister weder der polnischen Sprache mächtig sei noch eine zur Führung der Ueberwachung der Versammlung geeignete der polnischen Sprache mächtige Person zur Verfügung habe. Da eine sachgemäße Ueberwachung der Versammlung somit ausgeschlossen wäre, sei die Auflösung zu Recht erfolgt. Es wird der „Fr. Ztg." noch mitgetheilt, daß der betreffende katholische Volksverein den Zweck verfolge, das Volk in der polnischen Sprache gegen das Auftreten und die Lehre der Sozialdemokratie zu schützen, sowie auch mit der katholischen polnischen und europäischen Litteratur und Geschichte bekannt zu machen. Der Verein sei stets staatsfreundlich und königstreu aufgetreten wie alle katholischen Volksvereine, von denen etwa hundert in Westpreußen bestehen.

— [Ueberfahren] wurden am Sonnabend Vormittag durch den von Graudenz nach Thorn sich auf dem Wege befindlichen Personenzug zwischen Culmsee und Ostaszewo drei Stück Rindvieh. Der Zug erlitt in Folge der Räumungsarbeiten eine Verspätung. Das Vieh sollte in Ostaszewo verladen werden.

— [Fettviehverwerthungs-Genossenschaften.] Am 29. d. M. findet in Praust eine Versammlung zur Begründung einer solchen Genossenschaft für die Kreise Danziger Höhe und Danziger Niederung statt, ferner Ende des Monats eine Versammlung zu gleichem Zwecke im Kreise Berent. Auch für die Kreise Elbing und Marienwerder wird die Errichtung solcher Genossenschaften geplant.

— [Ueber die Tollwuth in Westpreußen] sprach dieser Tage in Danzig in dem neugegründeten westpreußischen Vereine für Gesundheitspflege Herr Departementsthierarzt Preuße. Nach seinen Ausführungen bestätigt die amtliche Statistik die Thatsache, daß in den Kreisen Elbing und Marienburg in dem letzten Jahre die Tollwuth wie eine Epidemie geherrscht hat, denn während z. B. in der Zeit vom 1. Oktober 1895 bis zum gleichen Zeitraum 1896 im Königreich Bayern nur 11, im Großherzogthum Baden gar keine Erkrankungen vorgekommen sind, sind in der Provinz Westpreußen 41 Hunde, 1 Pferd, 19 Rinder, 1 Ziege und verschiedene Katzen wegen Tollwuth getödtet worden, und zwar entfallen davon 19 Hunde, 10 Rinder, 1 Ziege auf den Kreis Elbing und 11 Hunde, 1 Pferd, sowie 5 Rinder auf den Kreis Marienburg. Der Ausbruch der Tollwuth ist weder durch Zeit, noch durch Ort bedingt, wir finden sie im Sommer und Winter, in den Polargegenden sowohl wie in den Tropen. Der Ansteckungsstoff besitzt eine außerordentliche Lebenszähigkeit, so wirkt er im Speichel noch nach 24 Stunden ansteckend. Man unterscheidet drei Stadien: die eigentliche Infektion, das Incubationsstadium, welches in der Regel 3—6 Wochen, aber auch bis zu drei Monaten dauert, und die Wuthkrankheit selbst. Sobald die Incubation sich ihrem Ende nähert, macht sich eine Umänderung des bisherigen Charakters des Hundes geltend. Das sonst freundliche Thier wird mürrisch, seine Freßlust vermindert sich, es tritt die Neigung ein, ungenießbare Gegenstände, wie Holz, Leder, Stroh 2c. zu verschlucken. Gerade diese Thatsache ist von außerordentlicher Wichtigkeit, denn sie bildet bei der Obduktion des verdächtigen Thieres oft den einzigen Anhalt dafür, daß Tollwuth vorgelegen hat. Die Krankheit selbst äußert sich in zwei Formen, in der rasenden und stillen Wuth. Das Incubationsstadium bei dem Menschen kann 2—12 Wochen, aber auch 4—8 Monate betragen. Als bestes Vorbeugungsmittel hat sich bewährt, daß der verdächtige Hundebiß sofort sorgfältig mit Glüheisen, Kali causticum und anderen geeigneten Aetzmitteln cauterisirt wird. Ist das Incubationsstadium bereits weiter vorgeschritten, so giebt es ein sicheres Mittel gegen diese Krankheit nicht. Auch die Pasteur'sche Schutzimpfung gewährt ein solches nicht, denn in den Instituten, die bis jetzt existiren, sind verhältnißmäßig hohe Ziffern von Todesfällen beobachtet worden. Außer der Hundesperre hat sich sehr nützlich eine sehr hohe Hundesteuer erwiesen, weil dadurch die Zahl der Hunde eingeschränkt wurde, und auch der Maulkorbzwang ist von großem Nutzen gewesen. Während durch diese Maßregeln in Mitteldeutschland die Seuche fast vollständig erloschen ist, hat sie in den Grenzprovinzen sich noch immer auf einer verhältnißmäßig hohen Stufe gehalten, weil sie durch Einschleppung aus Rußland immer von Neuem entfacht wird.

— [Eine neue Genossenschaft] unter der Firma „Schönseeer Spar- und Darlehnskassen-Verein e. G. m. u. H." hat sich in Schönsee gebildet. Gegenstand des Unternehmens ist: „die Verhältnisse der Vereinsmitglieder in jeder Beziehung zu verbessern, die dazu nöthigen Einrichtungen zu treffen, namentlich die zu Darlehen an die Mitglieder erforderlichen Geldmittel unter gemeinschaftlicher Garantie zu beschaffen, besonders auch müßig liegende Gelder anzunehmen und zu verzinsen, ferner ein Kapital unter dem Namen Stiftungsfonds zur Förderung der Wirthschaftsverhältnisse der Vereinsmitglieder anzusammeln. Vorsitzender des Vereins ist Herr Friedrich Bachler in Neu-Schönsee. Bisher bestand in Schönsee nur ein polnischer Darlehnsverein.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 6 Grad C. Kälte; Barometerstand 28 Zoll 0 Strich.

— [Gefunden:] Eine roth- und blaugestreifte Pferdedecke am Culmer Thor; im Einwohnermelde-Amt liegen geblieben: ein Militärpaß für Robert Gerlach, ein Militärpaß für Füsilier Samuel Wandel.

— [Polizeiliches.] In Arrest abgeführt wurden 6 Personen.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand 0,28 Meter über Null.

Podgorz, 11. Januar. Die Lokomotivführer Otto und Schilling von hier haben für die Führung des letzten kaiserlichen russischen Hofzuges je 35 Mk. Prämie erhalten. Außerdem erhielten noch der Zugführer und der Packmeister des Zuges (Osteroder Personal) je eine werthvolle Cylinderuhr, ferner die Bremser, Schmierer u. s. w. je 15 Mark. — Der Fleischerlehrling S., bei Herrn Noga in der Lehre, gerieth mit dem Mittelfinger der rechten Hand in die Wurstmaschine, wobei er das unterste Glied des Fingers einbüßte.

Kleine Chronik.

* Ein schweres Unglück ereignete sich am Dienstag in Viborg. Nachts zwischen 12 und 1 Uhr brach in einem Zimmer des obersten Stockwerks im Hause eines Bäckers durch die Unvorsichtigkeit einer Magd, die eine brennende Petroleumlampe umwarf, Feuer, aus. Während das Mädchen, um Hilfe zu holen hinuntereilte, griff das Feuer die einzige hinabführende Treppe an und sperrte den Zutritt zu einem Zimmer, in dem die 16jährige Tochter des Bäckers mit der zu Besuch weilenden Verlobten ihres Bruders schlief Als der junge Mann von der Gefahr, in der die Mädchen schwebten, erfuhr, drang er trotz Feuer und Rauch in das Zimmer, vermochte jedoch dann weder sich selbst noch die andern zu retten. Das Fenster war zu klein, um einer den Durchgang zu gestatten. Die vor dem Hause versammelten Menschen hörten das Angstgeschrei der Unglücklichen, ohne helfen zu können. Als endlich nach einer Stunde das Feuer, das sich auf das eine Stockwerk beschränkte, soweit gelöscht war, daß man in das Zimmer eindringen konnte, fand man drei verkohlte Leichen. Das junge Paar wollte in einigen Tagen Hochzeit halten.

* Selbstdenunziation eines Falschmünzers. Aus Hamburg schreiben die „Hamburger Nachrichten": Ein Geständniß hat im Gefängniß zu Fuhlsbüttel ein Malergehülfe abgelegt, indem derselbe bekannte, in den Jahren 1891/92 in seiner damals in der Neustadt belegenen Wohnung falsche Münzen angefertigt zu haben. Er habe für 700 Mark solcher Falsifikate durch seine Frau in Umlauf gesetzt und zwar Thalerstücke mit dem Bildniß des Königs Wilhelm I. vom Jahre 1867, 1869, 1870 und 1871, sowie Einmarkstücke mit den Jahreszahlen 1880, 1881, 1883 und 1885. Die Angaben des Mannes erscheinen um so wahrscheinlicher, als in der That in den Jahren 1891/92, wie polizeilich festgestellt, 50 falsche Thaler und falsche Einmarkstücke der angegebenen Prägung verausgabt worden sind. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit nimmt einen großen Umfang an, denn selbstredend hatte der Geständige, welcher wegen Raubes und Diebstahls eine dreijährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hat, Helfershelfer, zu welchen in erster Linie die eigene Frau gehört, die denn auch in Haft genommen und der Staatsanwaltschaft überwiesen wurde. Von den Falsifikaten befinden sich mehrere im Besitz der Behörde.

* Dichter Nebel und heftige Niederschläge haben ein Zerreißen der Telephondrähte in ganz Oesterreich herbeigeführt. Infolge dessen ist der Telephonverkehr Oesterreichs nach allen Richtungen hin, auch nach Berlin, gestört.

* Die Mörder des Kaufmanns Cohn in Pleß, der Monteur Karl Staho aus Ungarn und der Schlächter Franz Jarzyna aus Galizien, sind bei einem Bauer in Strazonka — einem Dorfe bei Bulitz-Biala — festgenommen worden. Die Mörder, bestrafte Personen, welche sich auf österreichischem und preußischem Gebiet umhertrieben, um Diebstähle auszubaldowern, sind geständig.

* In Bombay verlaufen fast alle Erkrankungen an Pest tödtlich. Von Freitag bis Sonntag wurden 220 Erkrankungen zur Anzeige gebracht, davon endeten 213 tödtlich. In Karachi kamen 52 Fälle vor, welche alle tödtlich verliefen.

* An Cholera ist in Plymouth am Sonntag wieder ein Soldat an Bord des Dampfers „Nubier" gestorben. — Auf der Fahrt von Kalkutta bis England sind vier Todesfälle an Cholera vorgekommen. Die Verstorbenen, zwei Gemeine eines Lancashire-Regiments und zwei Eingeborene Lascar-Matrosen, wurden auf hoher See über Bord geworfen. Sofort nach Ankunft in Plymouth starb am Sonnabend an Bord ein Sergeant. Weiter sind mehrere Leute an Bord krank, angeblich gleichfalls an Cholera. Das Schiff ist bisher noch nicht in direkten Kontakt mit dem Lande gekommen.

* Verläßliche Privatmeldungen aus Montevideo bestätigen, daß Professor Tanarelli den Bacillus des gelben Fiebers entdeckt habe.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 12. Januar

Für die Produktenbörse sind die Notirungen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: fest.		11. Jan.
Russische Banknoten	216,70	216,60
Warschau 8 Tage	216,25	216,20
Oesterr. Banknoten	170,15	170,10
Preuß. Konsols 3 pCt.	99,00	99,10
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	103,75	103,75
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,90	103,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	98,60	98,90
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	103,70	103,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll	94,40	94,50
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,20	100,25
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,25	100,25
„ „ 4 pCt.	102,25	102,25
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,90	68,00
Türk. Anl. C.	21,50	21,25
Italien. Rente 4 pCt.	91,90	91,90
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	88,80	88,75
Diskonto-Komm.-Anth.	211,25	211,20
Harpener Bergw.-Akt.	185,00	183,75
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loko	179,25	fehlt
Loko in New-York	$97^3/_8$	$99^3/_4$
Roggen: Loko	130,25	fehlt
Hafer: Loko	fehlt	131,25
Rüböl: Jan.	fehlt	fehlt
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	57,70	58,10
do. m. 70 M. do.	38,10	38,50
Jan. 70er	fehlt	fehlt
Mai 70er	43,50	43,40

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5^1/_2$%, für andere Effekten 6%.

Petroleum am 10. Januar
pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 10,50

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 12. Jan.

Loco cont. 70er	39,00 Bf.,	38,20 Gd.	—,— bez.
Januar	39,00 „	37,80 „	—,— „
Frühjahr	39,50 „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 12. Januar.

Wetter: Frost.

Weizen: unverändert, 130 Pfd. hell 162 Mk., 134 Pfd. hell 164 Mk.

Roggen: unverändert, 125 Pfd. 113 Mk. 127 Pfd. 114/5 M.

Gerste: unverändert, helle milde Qualität 134/45 Mk., feinste über Notiz, gute Brauwaare 128 bis 132 M.

Hafer niedriger, helle schwere Qualität 128/32 M., geringerer 120—125 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Bekanntmachung.

Die Zinsen des Maurermeister **Poesch**schen Armenlegats für das Jahr 1896 im Betrage von 899,45 M. sind den testamentarischen Bestimmungen gemäß von uns vertheilt und durch die Herren Armenbezirks- und Hospitalvorsteher am 24. Dezember 1896 ausgezahlt worden.

Es konnten 95 Hospitaliten mit je 1,50 M. und 231 andere Bedürftige — zumeist einzelnstehende Personen — mit Gaben von 3 bis 10 M. bedacht werden.

Solches wird der Vorschrift des die **Poesch**'sche Stiftung betreffenden Regulativs gemäß öffentlich bekannt gemacht.

Das Armendirektorium.

Polizeibericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Dezember 1896 sind:

8 Diebstähle, 2 Sachbeschädigungen, 1 Zechprellerei, 1 Körperverletzung, 1 Bedrohung, 1 Unterschlagung, 1 Betrug, 1 Gewerbesteuer-Kontravention

zur Feststellung, ferner:

liderliche Dirnen in 47 Fällen, Obdachlose in 10 Fällen, Bettler in 11 Fällen, Trunkene in 11 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfugs in 9 Fällen, 18 Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen, 5 Personen zur Verbüßung von Schulstrafen

zur Arretirung gekommen.

1135 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

1 Portemonnaie mit silbernem Trauring, 1 Portemonnaie mit kleinem Geldbetrag, 1 Portemonnaie mit 2 goldenen Ringen, 1 Ring gez. P. E., 1 kleines braunledernes Portemonnaie, 1 Zehnpfennigstück in einem Stadtbriefkasten, 1 Zeugniß des Aufsehers **H. Müller** aus Groß Mocker, 1 Ballon Firniß (abzuholen von **Nowacki,** Seglerstraße Nr. 4), 2 Milchkannen, 1 grauwollener Kinderstrumpf, 1 braune Kindermütze, 1 schwarzer und 1 brauner Muff mit Taschentuch, 1 Deckengurt, 1 Erinnerungsmedaille an den Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II., 1 Kneifer, 1 polnisches Gebetbuch, 1 Stück frisches Schweinefleisch, 1 jüdisches Uebersetzungsbuch, 1 Päckchen Saamen, 1 Sack Gerste, 1 Schildpatthaarpfeil, 1 Taschenmesser mit weißer Schaale, 1 Baßbogen, 1 Spazierstock, 2 Filzhüte, 1 Packet mit verschiedenen Frauenstoffen (Parchent pp.), 1 schwarzseidener Damen-Regenschirm, mehrere Schlüssel, Ueberweisungs-National des Musketiers **Maximilian von Czudnochowski,** Invalidenkarte der Dienstfrau **Antonie Stapkiewicz** nebst 3 Zeugnissen.

Zugelaufen:

1 kleine gelbe Hündin bei Besitzer **Machill,** Kurzestraße Nr. 3, 1 großer langhaariger Hund bei Hauptmann **Strauss,** Schulstraße Nr. 22, 1 schwarzer Teckel bei Avantageur **Kloffel.** Ulanen-Regiment, 1 kleiner brauner Hund bei Bäckermeister **Wohlfeil,** Schuhmacherstraße, 1 kleiner weißer Hund, Kopf gelb gefleckt, bei **König,** Mittelstraße Nr. 2.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 9. Januar 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Weseler Geld-Lotterie, Ziehung am 15. Januar cr.; 1/1 Loose a Mk. 7, 1/2 a Mk. 3,50, 1/2 Voll-Loose a Mk 8.

Kieler Geld-Lotterie, Ziehung am 6. Februar cr.; Loose a Mk. 1,10 empfiehlt

Oskar Drawert, Thorn.

9000 M. à 5% I.-stellige, absol. sichere Hypothek sofort zu cediren. Adress. von Kapitalisten erbeten **C. P.** in die Exp. d. Ztg.

Kauf!
Verkauf!
Tausch!

Briefmark. u. Samml. **Adler** Thorn, Arenz Hotel.



Ein Bäckereigrundstück

sehr gute Brodstelle krankheitswegen **sofort billig** z. verkaufen

Preis ca 35 000 Mk. Näheres durch

C. Pietrykowski. Neust. Markt, 14, I

Haus

mit sehr gangbarer Restauration, auch zu jedem anderen Geschäft geeignet, in lebhafter Straße, mit großen Hofräumen, Einfahrt u. Stallungen, günstig und billig zu verkaufen.

A. Nachmann, Thorn, Brückenstraße 22

Ein leichter einspänniger, noch gut erhaltener

Schlitten

ist für Mk. 40 zu verkauf. Zu erfr. i. d. Exp.

Ein zweisitziger leichter **Schlitten**

ist billig zu verkaufen Leibitscherstr. Nr. 39.

M. Skowronski früher **Schmiede.**

Ziegelsteine,

300 000 Stück, an erst offen Wasser bis ultimo Mai frei Ufer Danzig kauft

J. Abraham. Hundegasse 32.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in gutem brauchbaren Zustande und schmerzfrei durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt Flaschen für 1 Jahr ausreichend a 50 Pf bei: **Anders & Co.**

Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

Vorräthig in den Apotheken.

Ausserdem in folgender Handlung: **Oswald Gehrke, Thorn.**

Haupt-Depôt: M. Claasz. Apothekenbesitzer, Bromberg.

Malton-Tokayer
Malton-Sherry

Deutsche Weine aus deutschem Malz.

Des Malzes Kraft
Quillt im Verein
Mit Südweins Geist
Im Malton-Wein.

Gradlinige massive Decke.

System Kleine.

Deutsches Reichspatent Nr. 71102. Ausserdem patentirt in: Oesterreich-Ungarn, Belgien, Luxemburg, Schweiz, England, Italien, Nordamerika, Australien.

Beste, zugleich billige ebene Decke.

Grosse Ersparniss an I-Trägermaterial. Unerreicht einfach und anpassungsfähig. In jedem Mauersteinmaterial ausführbar. Ungemein beliebt und in mehreren Tausend Bauten angewendet. Schalldicht und wärmehaltend. Leicht. Völlig schwammsicher. Durchaus feuersicher. Aeusserst tragfähig und stossfest. Genehmigt von fast allen Baupolizeiverwaltungen, namentlich aller grossen Städte, Berlin etc. Hier in Thorn bereits in verschiedenen Staats- u. Privatbauten ausgeführt. Alleinvertreter für den Kreis Thorn:

ULMER & KAUN, Baugeschäft, **Thorn,**

wo Kostenanschläge kostenlos angefertigt werden.

Massage.

Bei vorkommenden Fällen bitte sich meiner erinnern zu wollen.

Bademeister August Hüge,
ärztlich geprüfter Masseur,
Baderstraße 14.

Junge Damen,

die die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei

Frau **Wierzbicki, Coppernicusstr. 23.**

---

2 in der feinen Damen-Schneiderei geübte **junge Mädchen** suchen Beschäft in u. außer d. Hause. Breitestr. 8 im Hause d. Fr. **v. Kobielska**

Sämmtliche Glaserarbeiten,

sowie **Reparaturen** werden schnell und billigst ausgeführt. **Grosses Lager in allen Sorten Tafelglas**

empfiehlt **Julius Hell,** **Brückenstr. 34.**

Jeder Hausfrau empfohlen!

Clad'sche

Adler-Strickwolle.

Nicht filzend! Nicht einlaufend!
Von ausserordentlicher Haltbarkeit!

Aufmachung in Docken von 10 Gebinden à 10 gr., also keine Kürzung, keine kleinere Einteilung, sondern **nur volles Gewicht.**

Zu haben bei:

J. Keil, Thorn.

Andere Adlerstrickwollen sind Nachahmungen,

vor welchen hiermit ausdrücklich gewarnt wird.

Im Leben nie wieder!

Rothe Pracht-Betten

mit kl. unbedeutenden Fehlern vers. so lange noch Vorrath ist, für

12 1/2 M. 1 gr. Ober-, Unterb. u. Kiss., reichl. m. weich. Bettf gef., für
15 1/2 M. roth. Hotelbett, compl. Gebett m. sehr weich. Bettf gef., für
20 M. prachtv. compl. roth. Ausstatt.-bett, breit, m. sehr weich. Bettf. gef.

Bettf.-Preisl u. Anerkennungsschreiben gratis Nichtpass. zahle d. Geld retour.

A. Kirschberg, Leipzig 26.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,

Heiligegeiststraße 12.

Färberei und chemische

Wasch-Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz,

THORN, 36 Mauerstraße 36

empfiehlt sich zum **Färben u. Reinigen** aller Arten

Herren- u. Damen-Garderoben.

Bitte zu beachten!

Gegen Gicht und Rheumatismus! Gegen kalte und nasse Füße empfehle ich meine guten, wirklich reell gearbeiteten **Pegauer und Oschatzer**

Filz-, Tuch- u. Pelz-Stiefel

für kalte Bureaux, Schulzimmer, Haus und Werkstatt.

Gummischuhe, russische Schneeschuhe! Ferner **Einlege-Sohlen** aus Filz, Stroh, Roßhaar, Lofa, Kork u. s. w.

Gleichzeitig bringe mein **Hutlager** in weichem und steifem Filz in empfehlende Erinnerung. Stets die allerneusten Farben und Formen, gute Qualitäten!

G. Grundmann, Hutmacher, Breitestr. 37.

L. Bock,

Baugeschäft und Baumaterialienhandlung THORN

empfiehlt sich zur

Ausführung sämmtlicher vorkommenden Bauarbeiten,
Anfertigung von Zeichnungen,
Kostenanschlägen, Gutachten, Taxen,

sowie zur Lieferung von Bauholz, Bohlen, Bretter, Latten, Kalk, Cement, Gyps, Rohrgewebe, Pappe, Theer, Thonrohre, Thonfliesen, Chamottefliesen und Steine 2c. 2c.

zu soliden Preisen.

Allein-Vertretung im Kreise Thorn für **Kopp'sche Decken** (gerade massiv) mit Fußboden ohne Holzunterlage.

Vertretung und Niederlage der prm. **Gypsdielen von M. & O. Mack.** Prospecte und Kostenanschläge gratis.

Ein kleiner Laden

mit Wohnung zum 1. April zu vermiethen **Strobandstraße 3.**

Wohnung,

3 Zimmer, Küche Zubehör, zum 1. April zu vermiethen. **Paul Engler, Baderstr. 1.**

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Mädchenstube und Zubehör von sofort zu vermiethen

J. Keil, Seglerstraße 11.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör per 1. April zu vermiethen **Max Braun, Breitestraße Nr. 9.**

Wohnung von 5 Zimmern zu vermiethen. Wittwe **Abraham,** Bromberg. Vorstadt.

Altst. Markt 20, II. Etage, ist eine Wohn. a. 6 heizb. Zim besteh., zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung,

3 Zimmer, renovirt, Breitestraße 14, sofort zu vermiethen.

Die vom Kreisphysikus Herrn **Dr. Wodtke** bewohnte **2. Etage** ist per 1. April 1897 zu vermiethen.

A. Glückmann Kaliski.

Eine Wohnung,

1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör vom 1. April 1897 zu vermiethen **Elisabethstraße Nr. 14.**

Eine Wohnung, 1. Etage, 5 Zim., Kab. nebst Zubehör von sofort oder 1. April zu vermiethen Zu erfragen **Jakobsstraße 9.**

Mittl. Wohnung 2. Et.,
Kleine Wohnung 4. Et.

zu vermiethen Brückenstraße 40.

Ein sep. geleg. möblirtes Zimmer zu vermiethen Schloßstraße 4.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen mit und ohne Pension Schuhmacherstraße 5

Wohnung

von 2 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör 1. Etage zu vermiethen Culmerstraße 11.

Bachestraße Nr. 14

sind **zwei Wohnungen** von drei Stuben, 2 Cabinets mit sämmtlichem Zubehör zu vermiethen. **A. Schütze.**

---

2 Wohnungen 1 Trp.,

3 Zimmer, Kabinet, Entree, Küche, Zubehör vom 1. April Hundestraße 9 zu vermiethen.

Renovirte Wohnung. Auss. a. d. Weichsel, 2 f. Zim. g. h. Küche n. a. Zub. Bäckerstr. 3.

Eine große Wohnung,

II. Etage, ist vom 1. April 1897 zu verm.

W. Zielke, Coppernicusstr 22.

---

2 fr. gr. Zimmer, Aussicht n. d. Weichsel u. Zub. z. 1. April z. v. Bäckerstr. 3

Elisabethstr. 16

ist die 1 Etage (renovirt) per 1./4. zu vermiethen. **Herm. Lichtenfeld.**

Die II. Etage,

Breitestraße 34 ist per 1. April zu vermiethen. **Louis Wollenberg.**

---

2 elegante möblirte Zimmer, eventl. mit Burschengelaß, zu vermiethen

Altstädtischer Markt 15, II.

---

1 kl. Wohnung z. verm. Tuchmacherstr. 14.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Zubehör, per 1. April zu vermiethen. Näheres Culmerstr. 6, I

Versetzungshalber eine Wohnung von 2 Stuben und Zubehör vom 1. Januar zu vermiethen Culmerstraße Nr. 11, III.

Eine Wohnung 2 Tr.,

3 Zimmer nebst Zubehör vom 1. April zu vermiethen **Jakobsstraße 9.**

Wohnungen zu verm. Gerechtestraße Nr. 26.

Seglerstr. 10 ist die **1. und 2. Etage** per sofort oder vom 1. April zu vermiethen. Näheres Altst. Markt 28, 2 Tr.

Kleine Wohnungen hat zu vermiethen Wittwe **Abraham,** Bromberg. Vorstadt.

Victoria-Theater.

Gastspiel des

Schlierseer Bauerntheaters.

(30 Personen).

Sonntag, den 17. Januar:
's Lieserl von Schliersee.

Montag, den 18. Januar:
Der Herrgottschnitzer von Ammergau.

Dienstag, den 19. Januar:
Almenrausch und Edelweiss.

Mittwoch, den 20. Januar:
's Haberfeldtreiben.
Schuhplattlertanz und Zithervorträge.

Verein junger Kaufleute „Harmonie".

Sonntag, den 17. Januar
Abends 8 Uhr
in den kleinen Sälen des Artushofes:

Tanzkränzchen.

Der Vorstand.



Schützenhaus.

Heute Mittwoch Abend 6 Uhr:

Wurstessen

auch außer dem Hause (eigenes Fabrikat).

Eisbahn Grützmühlenteich.

Glatte und sichere Bahn.

(30 cm stark.)

Das „Soldatenheim"

ist noch zu **Kaisers Geburtstag** als Tanzlokal für Militär **zu vergeben.**

Die vom Kreisschulinspektor Herrn **Richter** bewohnte **1. Etg.** ist versetzungshalber v. 1. April 1897 ab zu vermiethen.

A. Kunz, Brückenstr 4.

In meinem Hause **Brückenstr. 21** ist die 2. Etage, bestehend aus 4 Zimm., Küche und Zubehör per 1. April d. J. zu vermiethen. **W. Romann.**

Die 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern Entree, Badeeinrichtung, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

K. P. Schliebener, Gerberstraße 23.

Versetzungshalber 2 Wohnungen

zu vermiethen, 9 Zimmer, Pferdestall, Wagenremise und allem Zubehör; 6 Zimmer, Pferdestall und allem Zubehör Brombergerstraße 62. **F. Wegner.**

Eine herrschaftl. Wohnung,

5 auch 6 Zimmer, Badestube, gr Entree, Küche und Zubehör nebst Pferdestall und Burschengelaß, Vorgarten mit Laube und eine Wohnung, 4 auch 5 Zimmer, Badestube, Entree, Küche nebst Zubehör, Gartenstraße 64, Ecke Ulanenstraße von sofort zu vermiethen.

David Marcus Lewin.

Wohnungen

von 5 bis 8 Zimmern mit Balkon, auch **kleine Wohnungen** v. 1. April zu verm.

H. Schmeichler, Brückenstraße 38.

Möbl. Part.-Zimmer z. v. Bäckerstraße 13.

Thorner Marktpreise

Dienstag, den 12. Januar.

Der Markt war sehr gering beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	90	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	10
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	1	20	—	—
Hechte	"	—	—	—	—
Bressen	"	—	—	—	—
Welsfleisch	"	—	—	—	—
Puten	Stück	4	50	5	—
Gänse	"	5	50	6	—
Enten	Paar	3	50	4	—
Hühner, alte	Stück	1	50	—	—
" junge	Paar	1	60	—	—
Tauben	"	—	70	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	20
Eier	Schock	3	60	4	—
Kartoffeln	Zentner	1	60	1	80
Heu	"	3	—	—	—
Stroh	"	2	50	—	—

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.